Über Schutzpocken-Impfung und Impfzwang [Fortsetzung]

Autor(en): **Schmidtbauer, Matthäus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **20 (1910)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1038105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Früh ist der menschliche Geist in seiner größten Reinheit, Energie und Frische; dies ist der Zeitpunkt neuer Geistesschöpfung, neuer Begriffe und großer Gedanken. Nie genießt der Mensch das Gefühl seines eigenen Daseins so rein und vollkommen, als an einem schönen Frühlingsmorgen." Der Sprachforscher Jakob Grimm sagte in seinem 75sten Lebensjahre in einer Rede „Ueber das Alter: „Für den Greis wird jeder Frühjahrsspaziergang zum Lustwandel. Auf allen Schritten, die solch ein Lustwandelnder tut, bei jedem Atemzug aus der reinen Luft schöpft er neue Lebenskraft und Erholung."

Nach dem mehr oder weniger unzuträglichen Binnenleben im Winter ist gerade im Frühjahr der Morgenspaziergang von höchstem gesundheitlichem Werk: er schafft frisches Geblüte und fröhlich Gemüte!

Über Schutzpocken-Impfung und Impfzwang.

(Von Matthäus Schmidtbauer.)

(Fortsetzung)

Tausende werden geimpft, ohne daß Pockenpusteln erscheinen und dessenungeachtet trat das Impfgift ins Blut über und nach vorstehendem Experimente sollen ebenso auch diese gegen die Blattern immun sein, trotz heute von den Impfärzten solche pustellose Geimpfte mit „ohne Erfolg" geimpft bezeichnet werden, welche Ausrede man ärztlicherseits auch bei dem an Blattern erkrankten und wiedergeimpften Epidemiearzt Dr. Fritz in Wien anwendete, vielleicht damit diese Verlegenheit abzuschwächen?

Diese Pustelbildung besagt somit sehr wenig — beweist aber um so weniger den Wert der Impfung. Diesen Wert vermag nur ganz allein die Erfahrung zu erbringen. Vernehmen wir deshalb wieder Männer der Wissenschaft, wie sich diese in dieser Hinsicht aussprechen. Abermals rufen wir den schon oben zitierten Lorinser an und dessen Urteil uns hundert und mehr Stimmen anderer aufwiegt. In dem bezeichneten gleichen Artikel schreibt er: „Vor allem ist zu bemerken, daß wenn nicht einmal die schon überstandene Blatternkrankheit vor einer zweiten oder sogar vor einer dritten Erkrankung an Blattern schützt, dies um so weniger durch die Impfung wahrscheinlich ist. Ferner ist zu bemerken, daß bei Blatternepidemien aus der Gesamtbevölkerung, also selbst mit Einschluß der vielen ungeimpften Kinder, immer mehr Geimpfte als Ungeimpfte an Blattern erkranken; so erkrankten z. B. in Berlin während der großen Pockenseuche im Jahre 1871 = 14,287 Geimpfte und nur 2733 Ungeimpfte an Blattern und im hiesigen (Wien) Pockenhause wurden in den Jahren 1880 bis 1884 im ganzen 2800 Geimpfte und nur 1516 Ungeimpfte an Blattern behandelt. Alle diese Erwägungen, besonders aber die Erfahrung, daß in Blatternepidemien sehr viele mit Erfolg geimpfte Kinder schon in den ersten Jahren nach der Impfung an Blattern tatsächlich erkrankten und gar oft auch starben, haben mich zu dem Bekenntnisse gedrängt: **daß die Vaccine keine Schutzkraft gewährt.**" So also schreibt einer der erfahrensten Pockenärzte, der langjährige Direktor des Wiener Pockenhauses Dr. Lorinser.

Vernehmen wir weitere Belege für die gänzliche Wertlosigkeit der Impfung. So sagt das englische Blaubuch über die indischen Sanitätsmaßregeln unumwunden: „Trotz der seit einigen Jahren sehr eifrigen Handhabung der Impfgesetze, von Seite der Impfbeamten (4261 Personen!) betrugen die Pockensterbefälle im

Jahre 1884 die Zahl von 333,382. In Bombay sind die Blattern im Zunehmen, indem sie im Jahre 1884 viermal so stark waren als der Durchschnitt der drei vorhergehenden Jahre betrug. Von den 615 Blatterntoten im Hyderabad-Distrikte waren alle Kinder unter zehn Jahren, mit Ausnahme von 19 Fällen, so daß man die Blattern wesentlich eine Kinderkrankheit nennen kann. Der Bericht betont, daß die Blattern in allen Provinzen Indiens, trotz der ausgedehnten Impfpraxis, wüteten, „gleich als wenn keine Impfung bestanden hätte" und daß die Krankheit dort am heftigsten auftrat, wo der Boden und die Luft durch angesammelten Unrat aller Art verpestet waren. — Madras zählt zu den schmutzigsten und ungesundesten Städten Indiens. Die Pockensterbefälle betrugen dort im Jahre 1883 die Zahl von 1957, stiegen aber im Jahre 1884, wo die Zwangsimpfung durchgeführt wurde, auf 4074. — Die größte Mortalität der 5 Jahre wurde aus Nimar berichtet, und dieser Distrikt hatte gerade in dieser Periode die meisten Impfungen. In Penjab wurde die Zwangsimpfung im Jahre 1884 eingeführt, aber gerade da gab es mehr Blatterntodesfälle, als in irgend einer anderen Provinz. Der Sanitätsbericht bemerkt: „Hygienische Maßregeln sind ihrer Natur nach wesentlich vorbeugend, während Arzneimittel und Spitäler kostbare Palliativanstalten sind. Hygienische Maßregeln fordern Geschicklichkeit und Voraussicht, palliative nur Geld." —

Ferner: Dr. Keller, der Chefarzt aller österreichischen Staatseisenbahnen, wollte als Impffreund seinerzeit den Nutzen der Impfung statistisch nachweisen. Zu diesem Zwecke ließ er sich von den ihm unterstellten 70 Bahnärzten alle ihre Erfahrungen über die Blattern und den Impfzustand der davon Betroffenen einberichten und stellte die erhaltenen Einzeleingaben zusammen. Das für Dr. Keller sehr unerwartete Resultat war, daß die Geimpften schlechter wegkamen als die Ungeimpften. Dr. Keller war nun ehrlich genug, dieses Resultat offen mitzuteilen und ist dadurch aus einem Impffreunde ein Impfgegner geworden. Zu bemerken ist hiebei, daß bei dieser Untersuchung alle Objekte sich in möglichst gleichen äußeren Verhältnissen (sämtlich Bahnangestellte) befinden, sowie, daß die einberichtenden Einzelärzte fast durchweg Impfanhänger sind, ferner auch, daß keiner von den Erfahrungen der andern etwas wußte. Die Einzelberichte sowohl als auch das Gesamtergebnis waren also ganz unverfälscht. Und dieses Ergebnis lautet folgendermaßen: Beobachtete Blatternfälle waren es im ganzen (**auch das 1. und 2. Lebensjahr mit eingerechnet**) 2627. Die Todesfälle betragen 62 Prozent; davon kommen auf Geimpfte 37 %, auf Ungeimpfte 25 %. Das erste Altersjahr wies 60,46 % Todesfälle von Geimpften auf, 45,24 % von Ungeimpften. In der Zeit vom 4. bis zum 10. Jahre kommen auf Geimpfte 18 % Todesfälle und auf Ungeimpfte 8 %.

Diese Zusammenstellung zeigt, daß die Sterblichkeit an Blattern bei den Geimpften erheblich größer ist, als bei den Ungeimpften und daß noch 37 % geimpfte Blatternkranke sterben, was schlecht paßt zu der Behauptung der Impfgläubigen: „die Impfung mache die Blattern milder, gutartiger verlaufen." —

Es wäre uns ein leichtes, derartige Erfahrungen und Beobachtungen objektiv denkender Aerzte noch in weiteren Beispielen fortzusetzen; doch gestattet uns dies der geringe Raum des Blattes nicht; aber schließen wollen wir doch diesen Absatz wieder mit Lorinser's Worten, wenn er schreibt: „Gegenüber den

großen, unerbittlichen Naturgesetzen, nach denen Epidemien kommen und verschwinden, erscheint die Impfung und der Impfzwang als eine müßige Spielerei, mit welcher sich ängstliche Gemüter beruhigen und täuschen wollen. Diese Spielerei wird aber zu einer großen Plage der Bevölkerung, wenn diese durch Geld- und Gefängnisstrafen gezwungen wird, ihre gesunden Kinder durch einen Infektionsstoff, dessen Wirkungen nicht in der Hand der Aerzte liegen, einer Krankheitsgefahr auszusetzen, welche zwar in vielen Fällen glücklich vorübergeht, aber in nicht gar seltenen Fällen zu heftigen Entzündungen, zu längerem Siechtume, ja wohl auch zu einem tödtlichen Ende führen kann und es wird begreiflich, zu welcher Aufregung, zu welchem Wiederstande und Proteste von seite des Volkes in Deutschland die Einführung der Zwangsimpfung führen müßte." —

(Fortsetzung folgt).

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht.

Korrespondenzen und Heilungen.

Mâcon, (Frankreich), den 15. Oktober 1909.

Tit. Direktion der Sauter'schen Laboratorien
Genf.

Geehrter Herr Direktor!

An verschiedenen Leuten habe ich sehr gute Wirkungen Ihrer Mittel beobachtet und kann nicht umhin, sie Ihnen mitzuteilen.

Mein Bruder hatte sich infolge einer Erkältung eine **Schenkelnervenentzündung** von der Hüfte bis zur Fußsohle zugezogen, der Doktor sagte es wäre **Ischias**, seine Mittel halfen aber nichts. Er sagte uns sogar, daß ein anderer seiner Patienten das gleiche Leiden schon seit 6 Monaten habe und es nicht los werden könne. Als ich somit vom Doktor wußte, was für eine Krankheit mein Bruder hatte, kam ich darauf, ihm A 2 + Arth. + L 2 3 Verd. zu geben und überdies N + O 3 trocken; außerdem warme Bäder mit rotem Fluid. Diese Mittel haben meinem Bruder vollständig geholfen.

Vor Monaten wurde ich zu einem jungen Mädchen meiner Bekannten gerufen, dasselbe war voll von **scrofulösem Ausschlag** und hatte arg angegriffene Augen; ich empfahl 4 Korn L 1, 2 Korn A 3 und 1 Korn O 1 trocken zu nehmen. Morgens in ein wenig Milch gelöst Leberthranpulver. In drei Monaten war die Kleine geheilt und sieht heute so blühend aus, daß niemand, der sie nicht krank gesehen, glauben würde, daß das Kind vordem so schwer gelitten, mir aber hat der Fall wieder die Vorzüglichkeit Ihrer Mittel gezeigt.

Eine Nachbarin litt seit sechs Jahren schon an hochgradigem, **nervösem Asthma**; seit einem Jahr hatte sie sich in kein Bett gelegt, da ihr die Luft ausging, sobald sie sich legte. Sie blieb den ganzen Tag, in dicke Tücher gehüllt, mit einer Wärmeflasche an den Füßen, in einem Lehnstuhl sitzen. Die Frau war schon ungefähr 70 Jahre alt und es tat mir weh zu sehen, wie sehr sie zu leiden hatte. Ich versuchte sie ein wenig von ihren Schmerzen zu erlösen und gab ihr A 1 + L 1 + O 1, zweite Verd. und Arth. 5 Korn, in einem Glas Wasser beim Mittagessen. Da sie an Verstopfung litt, so gab ich ihr jeden Tag 5 Korn Purgatif, außerdem 30 Korn N + Weißes Fluid mit Weingeist zum Einreiben. Zu meinem großen Erstaunen konnte die Frau nach drei Wochen ohne Beschwerden kleinere Touren machen und ist nach zweimonatlicher Behandlung vollständig hergestellt worden.

Bei **Hautkrankheiten** tun Ihre Seifen Wunder, die Grüne ganz besonders ist vorzüglich und